

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Unser Carneval ist wie immer, das heißt, Feiner. Der Unfug der in allen Tanzsälen und Kneipen gegebenen Maskenbälle hat den höchsten Gipfel erreicht, und so ist denn zu hoffen, daß endlich einmal das bestehende Gesetz, welches alle Maskenbälle, ausgenommen die der Theater, verbietet, in aller Strenge in Ausführung gebracht werde. Die gebildeten Stände, welche dazu beitragen könnten einen herrlichen Maskenscherz in Aufnahme zu bringen, ziehen sich zurück, und so sättigt sich denn die niedere Volksklasse, zum großen Nachtheil ihrer Moralität und ihres Geldbeutels, bis zum Uebermaß an den Orgien, welche unter dem bunten Flitter der Bekleidung stattfinden. Es soll drollig gewesen seyn, als neulich, bei einer in der Vorstadt St. Georg entstandenen Feuersbrunst viele der dabei Beschäftigten, selbst Spritzenleute, von einem in dem berühmten Fuchsischen Tanzsaal stattfindenden Maskenball, in ihren Masken dahingeeilt, und bei'm Löschen thätig gewesen sind, wobei sich besonders ein, bei'm Pumpen beschäftigter Pascha von drei Rosschweiften komisch genug ausgenommen haben soll. Der rechte Maskenscherz wird hier schwerlich aufkommen. Theils ist der Hamburger zu ernst und schwerfällig, theils herrscht unter dem bessern Theil der reicheren Klasse eine gewisse Steifheit, und eine Furcht sich mit dem weniger Wohlhabenden zu amalgamiren, die keine harmlose Fröhlichkeit bei den Maskenbällen aufkommen läßt, wenn sie auch zu hohen Eintrittspreisen gegeben werden, und man eine gewisse Klasse der weiblichen Bevölkerung unserer Stadt, die sich gern überall eindringt, ferne halten könnte. Theils findet ein großer Theil unserer reichen jungen Welt, die wir freilich nicht mit dem Namen der gebildeten bezeichnen möchten, ihre Freude in ganz etwas Anderem, als in schuldlos fröhlichen Maskenspielen; wozu noch kommt, daß Wis und Humor bei uns theure, seltene Waaren sind. An ein Carnevalleben, wie es z. B. in Köln herrscht, und welches sich in einer Stadt, wie Hamburg, noch weit lebendiger gestalten könnte, möchte bei uns schwerlich je zu denken seyn. Eine solche Idee würde allenfalls nur im gebildeten Mittelstande Anklang finden. Also wird es wohl bei'm Alten bleiben. Hat doch ohnehin der Carneval für uns Protestanten geringere Bedeutung. —

Es wird sich hier, unter den Auspicien der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, ein historischer Verein bilden, der sich besonders mit der vaterstädtischen Geschichte befassen wird. Obgleich die geistige Verdunkelung bei uns nicht recht sich einführen läßt, ist es doch nicht zu läugnen daß bei der Erleuchtung unserer Stadt, ein Verfinsterungssystem eingetreten ist, welches kaum noch überschritten werden kann. Die mit großen Kosten vor einigen Jahren angeschafften Kugelleuchter werden, durch den Qualm des darin brennenden schlechten Oels, fast ganz außer Wirklichkeit gesetzt, und ist es wirklich zu bewundern, daß nicht ernste Schritte geschehen, dem Lichte auch in dieser Hinsicht hier sein gebührendes Recht zu verschaffen. Ein Versuch, der kürzlich mit tragbarem Gas, an einem Abende gemacht worden, fiel nicht befriedigend aus; doch wird man endlich auch hier die Gasbeleuchtung einführen müssen; denn bei dem jetzigen Halbdunkel läuft man, wenn Thauwetter eintritt, wirklich Gefahr den Hals zu brechen.

Professor Michault aus Warschau, dessen Gasexperimente und hydraulische Kunststücke vielen Beifall, doch leider keinen genügenden Zuspruch fanden, verstarb hier

plötzlich am Weihnachtabend. Seine Söhne setzten noch eine Weile die Vorstellungen fort, und zeigen nun Glasblaserei und Spinnerei, wobei ihnen wohl auch nicht viel Zuspruch werden wird, da es hier schon oft gezeigt worden.

An Concerten war im Februar gerade kein Ueberfluß; der uns dagegen, mißbräuchlich, in der stillen Woche vor Ostern zu Theil zu werden pflegt. Ein Concert der Militärmusik und Sänger, vom Musikdirector Berens geleitet, und zum Benefiz hülfsbedürftiger Nachgebliebener des hiesigen Militärs bestimmt, brachte eine recht hübsche Summe ein; ebenso ein Concert, welches, unter Leitung eines Gesanglehrers, Otten, zur Unterstützung der Freimaurer-Krankenhäuser gegeben wurde. In letztem wurden von einem Dilettanten-Verein Musikstücke von Beethoven, Schneider, Cherubini, Mendelssohn-Bartholdy und Righini sehr lobenswerth vorgetragen. Die philharmonischen Concerte haben ihren Fortgang; doch müssen wir an ihnen tadeln, daß sie, besonders im Gefange, größtentheils das schon oft Gehörte bringen, während ihnen doch ein weites Feld bleibt, das selten oder nie Vorgetragene zu geben, wozu sie sich größern Dank und Zuspruch verdienen würden. Die früher Cario'schen Liebhaber-Concerte, ein noch nicht wieder ersetzt Institut, brachten aus Opern und Dramen, welche selten oder nie hier gehört worden, immer etwas Neues mit. Man hat dabei nicht nöthig das Klaffische zu umgehen. Welch' eine reiche Auswahl bieten da nicht noch, außer Mozart's „Idomeneo“ und „Cosi fan tutte“, Cherubini, Mehul, Schneider, Cimarosa, Gluck, Händel u. A., der neueren wenig bekannten Spöhr, Lindpaintner, Weigl, Fesca, Guhr, Spontini, Chelard, Marschner, und vieler Andern gar nicht einmal zu gedenken.

Jetzt singt im Apollotheater ein Matthias Erharter mit seinem Sohne und seinen Töchtern, aus Hopfgarten in Tyrol, Alpenlieder mit Orchesterbegleitung, und führt Nationaltänze auf.

Carl Devrient beschloß seine, leider nur wenigen Gastdarstellungen auf dem Stadttheater mit dem Gaston in der „eisernen Maske“, nachdem er früher den Sir Bernard Harleigh, Adolph von Zinnburg, und Correggio gegeben hatte. Durch Figur und schönes Organ erinnerte er an seinen, hier hochgeschätzten Bruder Emil; doch schienen uns seine Vorstellungen bisweilen zu sehr das vorhergegangene Studium an den Tag zu legen. Er wäre für unsere Bühne gewiß ein schätzenswerther Erwerb, für Fehring, der, wie man sagt, abgehen wird. — Ein junger Tenorist, Reer, vom Königsstädter Theater zu Berlin, debutirte als Tebaldo, Mar und Brandheim, im „reisenden Studenten“, und zeigte eine schöne Stimme, welcher indes erst durch fernere Ausbildung ihr rechter Werth gegeben werden muß. Da er erst seit Kurzem bei'm Theater ist, so kann natürlich von seinem Spiel noch nicht die Rede seyn. Bei unserer Tenornoth soll er uns willkommen seyn; um soviel mehr, da Wurda im April einen viermonatlichen Urlaub antritt. Schunk aus Wien wird zu Gastrollen erwartet; ebenfalls Haizinger. Dlle. Neumann, die Tochter der Mad. Haizinger, ist leider schon seit einigen Monaten, durch ein gefahrdrohendes Siechthum, der Bühne, wo man sie so gern sieht, entzogen. Die Mutter wird zu ihrer Pflege gleichfalls eintreffen. — Halevy's Oper: „Guido und Sinebra“, trefflich dargestellt, und reich ausgestattet, macht fortwährend volle Häuser. Dennoch gefällt sie Manchem nicht. Die Gründe haben wir kürzlich in diesen Blättern angegeben. Jetzt wird Adam's „Bauer von Preston“, von Cornet bearbeitet, erscheinen. Cornet selbst wird darin die Hauptrolle geben.

(Fortsetzung folgt.)